



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

**Vier Tage**

**Braun, Joseph**

**Paderborn, 1888**

Der Himmelstag.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-43790**

Der Himmelstag.

---

Braun, Vier Tage.

I



## Die Prüfung.

**D**ollendet ist der ersten Schöpfung Werk.  
Der dreigeeinten göttlichen Personen  
Allhehren Thron umstrahlt die Gluthenpracht  
Der Engelschöre durch die Himmelsauen.

Je dreifach schufen Vater, Sohn und Geist  
Der Engel Heer zum Preis und Ruhm einander  
Und aus erbarmungsvoller ew'ger Huld,  
Auf daß es Antheil an den Wonnen fände,  
Die seiner harren in dem neuen Reich  
Der ewig unbegrenzten Seligkeiten.

Anbetend huldigt dem dreieinen Herrn  
Zum Erstenmal das Heer der Geisterchöre  
Und bringt Ihm dar neunfachen Jubeldank  
Und tönt in hochehabeten Harmonieen  
Den feierlichen Schwur der Treue aus.

Da braust es von dem feuerigen Throne:  
 Allgnädig nehme Ich der Treue Schwur,  
 Den ihr Mir kündet in des Dankes fülle,  
 Entgegen — Ich der Herr, Der euch erschuf  
 Aus Nichts und euch so reich hat ausgestattet.  
 Ihr sollt in Ewigkeit hochselig sein,  
 Wenn ihr dem Wort die That verbindet  
 Und Den anbetet und Ihm Treue schwört,  
 Der euch Sich offenbart zu Meiner Rechten.

So spricht der Herr. Anbetend hingeneigt  
 Zum Gottesthron, sich freudig näher scharend,  
 Der Engelleionen Heer nun schaut,  
 Wie wallend um den Thron sich flammenmeere  
 Weit öffnen und des Schöpfers Herrlichkeit  
 Erscheint; und ihr zur Rechten sie erblicken  
 In menschlicher Gestalt des Vaters Sohn,  
 Der in der Rechten trägt das Kreuzeszeichen.

Ihr Hochbeseigten! ertönt das Wort  
 Des ew'gen Vaters an die Geisterscharen,  
 Schaut Meinen Sohn! Ihn habe Ich gezeugt  
 Von Ewigkeit in unermessner Liebe  
 Und ewig Ihm verliehen, gleiche Macht  
 Und Weisheit, Herrlichkeit mit Mir zu haben.

Schaut Meinen Sohn! Der liebend immerdar  
 Mich ehrt und Meinen Rathschluß, Meinen Willen  
 In Ewigkeit getreu vollziehen wird.  
 Mein Eingeborner Sohn, Er wird verlassen  
 Den Thron der göttlichen Allseligkeit

Dereinst und euch und diese sel'gen Stätten,  
Um ungekannt in ärmlicher Gestalt  
Jenseits auf kleinem Erdenball zu leiden.

Schaut an des Vaters eingebornen Sohn!  
Er trägt die niedrige Gestalt der Menschen,  
Der Wesen, die Ich schaffe, nicht so reich  
Begabt, beglückt, wie ihr, o Himmelsöhne!

Seht hin! Er hält in menschlicher Gestalt  
In Seiner Hand das Zeichen Seines Leidens,  
Das Kreuz, an dem Er sterbend einstmals büßt  
Die Sünden der gefallen armen Brüder,  
Das Kreuz, zuerst ein Zeichen höchster Schmach,  
Doch bald fürwahr das höchste Siegeszeichen,  
Mit dem Er öffnen wird das Himmelsthor  
Den Menschen, daß mit euch sie ewig herrschen.

Gesprochen hat der Herr. Ein Strahlenmeer  
Im Bild des Kreuzes thront vor jedem Chore  
Der Engel und ein Wonnestrom erfüllt  
Die Geister, die den Unblick kaum ertragen,  
Da nun der Sohn vor ihnen näher thront,  
Das Kreuz erhebt und machtgewaltig redet:

Ihr, Unsre Ersterschaffnen in dem Reich  
Der Himmel, die zu Fürsten sind erhoben,  
Auf daß in Demuth und in freud'gem Dank  
Weit größre Gnaden ihr empfangen möget —  
Mich betet an, des Vaters ew'gen Sohn,  
Ob eines Knechts Gestalt Ich möge tragen,  
Ob Ich erniedrigt zu der Erde hin

Einst leiden mag! Wohlan ihr Fürstenthöre,  
Werft nieder euch vor Mir dem Gottessohn!

Erfüllt hochfrendig, was Wir euch gebieten,  
Auf daß des Reichthums Fülle ihr verdient,  
In Unserm Reiche ewig reich zu wohnen!  
Denn nur die Demuth und die Dankbarkeit  
Hat Raum und kann in Unserm Reiche weilen;  
Doch Stolz und Undank wird erbarmungslos  
Hinausgetrieben und am Schreckensort  
Zu grauser Pein in Ewigkeit gefesselt,  
Und ihrer, die so herrlich wir begabt,  
Wird niemals mehr, wenn einmal sie gefallen,  
Im Reich der Seligkeit Gedenken sein.

Das schwöre Ich bei Meinem hehren Kreuze,  
Dem Siegeszeichen für die Ewigkeit!



### Empörung — Treue.

Die erste Prüfungsoffenbarung Gottes  
Ergoß sich in die Geister wunderbar.  
Dem armen Menschenwort ward nicht verliehen,  
Zu schildern, wie der Herr, Den weder Raum  
Noch Zeit zu binden je vermag, den Chören  
That kund Sein folgenreiches erstes Wort,  
Das feurriger und schneller als des Blitzes  
furchtbares Walten in die Engel drang.  
Sind ohne Wirkung oft der Menschen Worte,  
Das Wort des Herrn ist fruchtbar immerdar.  
Kaum ist das prüfende Gebot ergangen,  
So strahlt's hier herrlicher in Gluthenpracht  
Von Billionen aus der Engel Heeren,



So wird vermindert dort, verdüstert bald  
Die Schönheit und der Glanz von Milliarden.

Und Lucifer, der lichtgekrönte Fürst,  
Der höchste Engel, mehr geschmückt mit Gnaden,  
Als aller Chöre Fürsten insgesammt,  
In schrecklich blitzendem Aufleuchten glänzend,  
Erhebt sich mit gewalt'ger Macht und ruft  
Weit über das beginnende Gewoge  
Der treuen Geister, die sich schnell geschart  
Um Michael, und der zu dem Empörer  
Sich drängenden bethörten Heeresmacht:

Glücksel'ge hochehabne Himmelsöhne!  
Hört an den Fürsten, der euch ward gesetzt  
Zum hehren Vorbild und zum starken Führer,  
Dem Keiner gleicht an Weisheit und an Macht!  
Wir sind gewillt, in Dankbarkeit und Treue  
Dem Ewigen zu dienen als dem Herrn,  
Der uns als Gottesöhne auch erschaffen;  
Doch niemals beten an wird das Geschöpf,  
Das bald, schon tief gestellt, so tief wird sinken,  
Daß Seinesgleichen auf dem armen Ball  
Der Erde Es bis in den Tod verfolgen.

Wer ist es unter euch, der diese Schmach  
Auf sich will laden, knechtisch anzubeten  
Den Ausgestoßnen aus dem ew'gen Reich!  
Wer ist es, der zum Schemel Seiner Füße  
Dem Menschen auf dem Throne dienen will!  
Wenn mich der Ewige erheben würde

Auf Seinen Flammenthron, ich würde nie  
 Von euch Anbetung fordern, hehre Chöre!  
 Obwohl ich bin des Lichtes höchster Fürst  
 Und weithin überstrahle jenen Menschen.

Heran, heran zu mir, du Fürstenheer!  
 Und fürchte nicht, daß dir das Reich der Himmel  
 Verloren gehe! Wachsen werden wir  
 Vielmehr an Macht und Herrlichkeit ein Jeder,  
 Wenn wir in unsrer Stärke allzumal  
 Dem schwachen Menschengott dort widerstehen.

Dann setzen über Gottes Sterne wir  
 Den Thron und werden gleich dem Allerhöchsten  
 Und herrschen glorreich mit Ihm immerfort.

Wer mag ein Bild des grausen Beifallsturmes,  
 Der durch die Milliarden Engel drang,  
 Dem armen Erdenleben nur entnehmen,  
 Als Lucifer in seines Stolzes Wahn,  
 Des Menschensohnes Thron noch zu erringen,  
 Der Allmacht nun des Treubruchs Schreckenswort  
 Entgegen warf, das furchtbar fernhin wirkte!

Der Chöre heil'ge Ordnung ist gelöst  
 Und ungestüm um Lucifer sich rotten  
 Mit wildem Lärm und wüstem Beifallsruf  
 Des Lichtes Söhne, eben noch erstrahlend  
 In Himmelsglanz, doch jetzt in düstre Gluth  
 Gehüllt, von schwarzen Wolken bald umgeben  
 Und wiederum in Blitz und Flammenschein  
 Aufleuchtend. Weh! sie schauen mit Entsetzen

Einander an und schauernd sehen sie  
Erfüllt an ihren schrecklichen Gestalten  
Den Fluch des Ewigen in Ewigkeit.

Anstatt der Dankbarkeit, anstatt der Liebe  
Durchdringt ihr Wesen Wuth und Haß des Herrn,  
Und tiefster Bosheit voll sie grimmig dringen  
Vereint anstürmend gegen Gottes Thron.

Da strömt entgegen ihrem öden Wüthen  
Der heilige Gesang der Dankbarkeit  
Und Treue, den erhebt im Kreis der Seinen  
Fürst Michael: Wer ist wie Du, o Herr!

Wir beten an den Vater auf dem Throne  
Und Seinen ew'gen Sohn, ob Er erscheint  
In menschlicher Gestalt und nach dem Rathe  
Des Ewigen erniedrigt einst zum Tod.

Wir beten an den Menschensohn, nicht wissend,  
Noch fassend jetzt, was uns enthüllen wird  
Der Ewige nach Seinem heil'gen Plane.  
Denn was der Herr befehlt, ist ewig gut  
Und allerwege uns zum höchsten Heile.

Herbei zu mir, du treues Engelheer,  
Und gib anbetend dem Dreieinen Ehre,  
Der dich erschuf aus Nichts zur Herrlichkeit!

Hochherrlich leuchten, wonnevoll erstrahlen  
Die heil'gen Geister, da sie sich geschart  
Um Gottes Thron, um den die Flammenmeere  
Sich lodernd schließen, während rings entsteht  
Durch alle Himmel feierliche Stille.

Und freudig harrend nun das treue Heer  
Erwartet, was der Ewige verkünde,  
Und furchtbar zingend, dennoch haßerfüllt  
Die Rotten der unseligen Empörer  
Nun fürchten, daß der schwere Fluch des Herrn  
Hinaus sie treibe aus dem Reich der Wonne,  
Daß nimmermehr den gnadenvollen Thron  
Des Herrn in Ewigkeit sie schauen würden.



### Das erste Gottesurtheil.

Vom Throne durch das hehre Flammenmeer  
Ergeht des Ew'gen Wort, gewaltig tönend  
Im Sturme, an den Fürsten Michael:  
Umgürte dich mit Meines Lichtes Stärke,  
Die von dem Könige der Engel wich,  
Da treulos er sich gegen Mich empörte!  
Erhebe dich zum Siege gegen ihn  
Und treibe aus den Obersten der Teufel  
Aus Meines Himmels reicher Seligkeit!  
Entfende ringsum deine Engelscharen,  
Die schon den eingebüßten Gnadenstrom  
Der Rotten Lucifers empfangen haben,  
Auf daß sie siegsbewußt mit dir vereint  
Den Anhang des Verruchten gleich ihm stoßen  
Von ihren Fürstensitzen weg hinab  
In jenes Schreckensreich der Nacht und Sünde,  
Das sie erwartet und nie mehr entläßt!

Habt ihr im Siegeskampf die lichten Himmel  
Befreit vom Graus der Rotten Lucifers  
Und stürzt mit ihm der Hölle er entgegen,  
Dann naht mit Siegesgefängen Meinem Thron,  
Auf daß der Gnaden Reichthum Ich verleihe  
Dir Michael und deiner Treuen Heer,  
Und ihr vollauf erkennt in ew'gen Wonnen  
Sammt euern Brüdern, die Mein Sohn gewinnt  
Anstatt der Rotten der Hinabgestürzten,  
Wie gut es ist, zu dienen — Mir dem Herrn!



Kampf — Strafe — Belohnung.

Kaum ist der erste Urtheilsspruch ergangen,  
So sprühen Blitze aus dem Flammenmeer  
Des Gottesthrones über die Verworfenen  
Und namenloses Weh ergreift das böse Heer.  
In schrecklicher Gestaltung, daß mit Grausen  
Einander sie betrachten, sammeln sich  
Dennoch in wilder Wuth die düstern Banden,  
Geführt von dem Empörer Lucifer,  
Zum Kampf um die verlorenen Fürstensitze.

Da dröhnt dem Donner gleich der Kampfesruf  
Des Satans durch des Hölleheeres Reihen:  
Steht fest, ihr Fürsten! ob ihr auch beraubt  
Des hehren Lichtes seid, das euch umstrahlte,  
Und gebt nicht Preis der Sitze Herrlichkeit,  
Die euch zu eigen ewig sind gegeben!

Mag's immer sein, daß wir des Ew'gen Gunst  
Entbehren, wenn wir nur den feilen Knechten,  
Die kriechend blind nach Seiner Laune thun,  
Den Lohn der Knechtschaft hier verbittern können.

Erhebt euch in erbarmungsloser Wuth  
Und kämpft, damit den demuthsranken Chören  
Der Muth nicht komme mehr zum zweiten Kampf!  
In ihrem Himmelstheil getrost sie mögen  
Dann dienen ihrem Gott und Menschenohn;  
Wir wollen nach dem Sieg im andern Theile  
Des Himmels gründen uns ein neues Reich.

Triumph! Triumph! so schallt es durch die Rotten  
Des Satans, du sei unser Gottesohn  
Und König! führe uns zum ersten Siege!  
Er gibt uns zehnfach das geraubte Licht  
Zurück und wird ein neues Reich uns schenken,  
In welchem ohne Gott und Menschenohn  
Wir unter dir, dem freigewählten Fürsten,  
Von jedem Zwange frei glücklich sind.

Schon stoßen die unheimlichen Gestalten  
Vereint in dicke Treffen, Gluth um Gluth  
In dunklen Wolken und in grellen Blitzen  
Aus ihren wuthersfüllten Scharen aus,  
Damit der Engelheere Strahlenwaffen  
Vernichtet würden durch der Blitze Macht —

Da schauen plötzlich die ergrimnten Rotten,  
Daß ihnen gegenüber sich kein Heer  
Zum Streiten bietet, sondern daß erhaben



Hoch über ihnen strahlt Held Michael  
Mit seinen Billionen heil'ger Streiter.

Wie leuchten und wie blitzen hell umher  
Die Waffen und die Schilde in dem Glanze  
Der Treue und der Liebe, die verlieh  
Der Herr in hundertfachem Maß den Seinen!

Wie herrlich tönt der Kampf- und Siegesfang,  
Den Michael erhebt und dem die Chöre  
Zustimmen in verklärter Harmonie!

Des Lichtes Söhne! Wogt heran zum Siege!  
Senkt eure Strahlenwaffen stark hinab  
In diese dunklen Rotten der Verlorenen  
Und treibt erbarmungslos sie fort vom Quell  
Des ew'gen Lichts hinweg in's ew'ge Dunkel!

Hinweg ihr Finstere! ertönt der Sang  
Der heil'gen Geister, aus dem Reich der Himmel,  
In dem nur wohnt und herrscht das Licht des Herrn!

Vergebens feuert Satan an die Seinen:  
Schwingt euch empor zu ihnen und entreißt  
Die starken Waffen diesem Heer von Knechten  
Und schlägt sie dann mit ihrer eignen Wehr!

Nur flatternd können sie die Krallenflügel  
Bewegen und sie mögen nicht die Wucht  
Des Lichts ertragen, das die Heil'gen strömend  
Aus ihren Chören und der Strahlenmacht  
Der Waffen in die düstern Rotten senden.

Ein schrecklicher Verzweiflungsschrei ertönt —  
Ihn überbraust der Engel Siegesjubil,

Da sich der Himmel furchtbar hallend weit  
 Umher eröffnet und die goldnen Wogen  
 Sich ringsum thürmen um den tiefen Schlund,  
 Aus dem die schwarze Nacht empordräut, gierig,  
 Die Banden der Verdammten zu empfangen  
 Und abwärts, abwärts durch den öden Grans  
 In's ewige Verderben hinzuschmettern.

Und wiederum hallt rings ein Schreckensschrei,  
 Da bis zum Abgrund sind gedrängt die Heere  
 Des Satans, da sie von dem ew'gen Licht  
 Auf ewig scheiden sollen, um zu haften  
 Im Reich des fluches ohne Unterlaß.

Barmherzigkeit! Barmherzigkeit! sie rufen;  
 Verstoße uns doch nicht aus Deinem Reich,  
 O Ewiger! wir wollen Dir gehorchen!

Gerechtigkeit! Gerechtigkeit! sie trifft,  
 Entgegnet Michael, der Sieger Gottes,  
 Und schlägt die Horden mit dem Strahlenkranz  
 Des Schildes, daß sie taumelnd niedersinken,  
 Euch ohne Gnade; hier im Himmelreich  
 Gibt es für euch, ihr höllischen Gestalten!  
 Nicht mehr Erbarmen, da die Gottesfrist  
 Der Gnade tückisch treulos euch gefunden.

Hinab, hinab in's Reich, das euch gebührt,  
 Erschallt es donnernd durch die Himmelsauen  
 Von Michaels siegfrend'ger Streitermacht,  
 Hinab in's Reich der Sünde und des Schreckens!

Und rundum drängend schlagen mit der Wehr  
Die heil'gen Heere blitzend in die Feinde.

Da stürzen sie, und furchtbar hallt der Schrei  
Der Rotten durch die fernsten Himmel wieder,  
Hinab in Graus und Schrecken und in's Grab  
Des endelosen Sterbens und der Peinen.

Der goldnen Wogen Fluthenstrom ergießt  
fernher mit sanftem Rauschen sich zusammen  
Und nimmer findet sich im Himmelsraum  
Die Stelle wieder, wo die grausen Rotten  
Dereinst zum Rand gedrängt, verzweiflungsvoll  
Zur ew'gen Nacht hinabgeschmettert wurden.  
Und nimmer findet sich im Himmelreich  
Ein Zeichen, daß Fürst Michael gestritten  
Und siegte über der Empörer Heer.

Allsel'ger Friede waltet in den Stätten  
Der Himmelsauen um den Thron des Herrn.

Die heil'gen Chöre scharen triumphirend  
Sich um die Herrlichkeit, die offenbart  
Der Herr in reicherm Maße jetzt den Seinen:

Besitze, Michael! und du, o Heer  
Der Himmelsöhne, alle Gnadenströme,  
Die Satan und sein Anhang je besaß!  
Empfangt noch mehr für eure hehre Treue  
Und Dankbarkeit in der Unfehlbarkeit,  
Mit deren Krone Ich euch ewig kröne!

Das höchste Maß der Seligkeit Ich gebe  
Dereinst euch, wenn Mein eingeborner Sohn

Die Menschen, eure Brüder, hat errettet  
 Und wenn ersetzt ist jene heil'ge Zahl  
 Durch ihren Einzug in die sel'gen Stätten,  
 Die Ich bestimmte Meinem Himmelreich  
 Und die vermindert haben die Verworfenen  
 Durch ihre gräuliche Undankbarkeit.

Sei König du, Held Michael, im Reiche  
 Der Engelchöre, herrsche über sie,  
 Die Ich zu Fürsten insgesamt erhebe,  
 Auf daß sie nach neunfachem Choresrang  
 Der Seligkeiten Wonnen ewig trinken!



## Die himmlischen Stätten.

Wer ist der König, der im Sonnenglanze  
Der Rüstung und der Waffen zieht einher,  
Geleitet von den hehren Fürstenscharen  
Der Engel, zu der goldnen Königsburg,  
Die hoeherrhaben ihm der Herr erbaute  
Zum Herrschersttze in der Engel Reich?  
Wer ist wie Gott! so rief zum grausen Kampfe  
Der starke Held und gab das Losungswort  
Den Seinen zu dem ersten Kampf und Siege.  
Held Michael! so heist der Himmelsfürst  
Und König und es glänzt sein Gottesname  
In wunderbaren Strahlen hoch herab  
Vom Thor der Königsburg fern durch die Himmel.  
Gleich einem Strome fließt das goldne Licht  
Fünffach in Kreuzesform und duldet nirgend  
Im Reich des Lichtes eines Schattens Spur.  
Da liegen unermessbar in die fernen  
Die selgen Auen und die Himmelsgärten,

Geschmückt mit hohen Burgen ohne Zahl,  
 Geschmückt mit weithin schimmernden Palästen,  
 Erleuchtet immerdar vom Gottesstrahl  
 Des Namens, den Held Michael empfangen,  
 Da er zuerst ihn sprach und seine Macht  
 Entgegen zog dem Heere der Empörer.

Wie hoch daherwogt in den Himmelsauen  
 Der Strom des Gottesstrahles und erleuchtet  
 Mit tausendfachem Sonnenglanze rings  
 Das Reich, so zieht der helle Strom des Lebens  
 In sanftem Rauschen durch der Auen Pracht,  
 Begrüßend allerwärts der Fürstenstädte,  
 Der Burgen und Paläste goldnen Schmuck.

O Himmelswonne, da die Engelheere  
 Einziehen in das gnadenvolle Reich,  
 Das ihnen gab der Herr zum ew'gen Eigen!

In ihrer Weisheit Wissenschaft erkennen  
 Sie jede Schönheit, jede Herrlichkeit,  
 Die über alle Wesen, alle Gaben  
 Des Reiches ausgegossen hat der Herr  
 In Seiner Allmacht unbegrenzten Fülle.

In alle Ewigkeit darum genießt  
 Der Engel Heer den Segen neuer Wunder  
 Und immer neues Glück der Seligkeit;  
 Denn Gottes Reichthum kann sich nicht erschöpfen.

Da feiert König Michael im Reich  
 Der Herrlichkeit mit seinen Engelscharen  
 Glücksel'ge feste bald von Chor zu Chor;

Bald eilen sich die Billionen Fürsten  
Zum Gottesfeste, wann der Herr erscheint  
Und weilt allhehr im hehren Kreis der Seinen  
Und neuer Gnaden Wonnen spendet aus.

O Himmelstag des Herrn, da sich die Engel  
Dem Throne Gottes nahen und vereint  
Den Dank in ihren Opfern Ihm bekunden,  
Die sie geschaffen in dem sel'gen Heim  
Der Himmelsstädte, Burgen und der Auen,  
In ihrer Wissenschaft der Himmelskunst,  
In süßen Tönen, in der Dichtung Liedern  
Zum Preis des Herrn und Seines Gnadenreiches!

